



**Schwäbischer Wald  
Leintal**

**Tag der Menschenrechte**



„Menschenrecht kann nur durch Frieden erreicht werden. Deshalb sollte die neue Regierung dem Atomwaffenverbot beitreten und auf die Nukleare Teilhabe verzichten. Der Einsatz von Atomwaffen ist völkerrechtlich ein Verbrechen, dies hat auch der Internationale Gerichtshof in einem Gutachten festgestellt. Es würde zivile Opfer geben und die Menschenrechte vieler, auch noch von nachkommenden Generationen verletzt. Das Recht auf ein sicheres Leben kann nur mit friedlicher Sicherheitspolitik erreicht werden. Daran zu arbeiten, ist im politischen wie im zivilen Bereich wichtig. Möglichkeiten dazu hat zum Beispiel die evangelische Landeskirche Baden mit ihrer Initiative „Sicherheit neu denken“ erarbeitet.“

**Christa Schmaus** für die Friedenswerkstatt Mutlangen

## Mutlantis mit Discolicht

**Freizeit** Förderverein lädt an diesem Freitag wieder zur zweiten Badeschicht.

**Mutlangen.** Im November war die Resonanz groß. Deshalb bietet der Förderverein Mutlantis an diesem Freitag, 10. Dezember, wieder eine „zweite Badeschicht“ mit Musik und Lichteffekten an - „weil das im Winter noch mehr Spaß macht“, sagen die Organisatoren. Eingeladen sind disco-begeisterte Wasserratten zwischen 18.15 und 21 Uhr. Der Eintritt kostet 4 Euro für Erwachsene und zwei Euro für Kinder. Vorgeschrieben ist 2G+.

**Kurz und bündig**

**Altpapier wird gesammelt**

**Täferrot.** Am Samstag, 11. Dezember, sammeln der Fischereiverein und die Jugendfeuerwehr Altpapier. Dieses sollte ab 8 Uhr sauber gebündelt oder in Kartons bereitgestellt werden.

**Polizeibericht**

**Fahrzeug übersehen**

**Iggigen.** Auf rund 21.000 Euro beläuft sich der Sachschaden, den ein 28-jähriger Hyundai Fahrer am Mittwoch verursachte. Gegen 12.30 Uhr wollte der Hyundai-Lenker auf die K3267 einbiegen. Hierbei übersah er einen dort fahrenden 65-jährigen VW-Lenker, der von Böbingen in Richtung Zimmern unterwegs war, so dass es zum Zusammenstoß kam. Der Hyundai schleuderte im weiteren Verlauf in ein angrenzendes Feld und überfuhr hierbei ein Verkehrsschild. Durch die Kollision wurden beide Fahrzeuge so stark beschädigt, dass diese abgeschleppt werden mussten. Beide Fahrer sowie die Beifahrerin des VW wurden bei dem Unfall leicht verletzt.

# Von einem, der „wohlig provoziert“

**Musikwinter** Was der „Bionier“ Professor Dr. Urs Niggli beim Rendezvous in der Gemeindehalle in Sachen Landwirtschaft und Ernährung analysiert und was er sich für die Zukunft wünscht. *Von Anke Schwörer-Haag*

**Gschwend**

Lasst Euch wohlig provozieren“, fordert Urs Niggli sein Publikum auf. Und tut das dann auch. Sagt zum Beispiel, dass es eine „natürliche“ Landwirtschaft gar nicht mehr gebe, weil selbst Ökobetriebe davon profitieren, dass in 15.000 Jahren die technische Evolution im Landbau dafür gesorgt hat, dass ein Korn hundertmal mehr Ertrag bringt als die Samen, aus denen die Urmenschen das erste Mehl gewonnen haben.

„Ein Weiter-so wäre ein Nightmare.“

**Professor Dr. Urs Niggli**  
Experte für biologischen Landbau

Sagt zum Beispiel, dass das Lebensmitteldefizit bis 2050 bei 56 Prozent liegt, wenn die Menschheit so weiter mache. Will heißen: Würde sich nichts ändern, bräuhete es 400 Millionen Hektar mehr Grünland und 200 Millionen Hektar mehr Ackerland, um die Menschheit zu ernähren. „Ein Nightmare“, ein Albtraum, gruselt sich der Professor und warnt: „Dem Planeten ist es letztlich egal, er hat Millionen Jahre, um sich von uns zu erholen.“

Sagt zum Beispiel, dass es ein Glück ist mit der Digitalisierung und der Präzisionslandwirtschaft mit gesteuerten Maschinen, weil man so in der Lage sei, Agrarlandschaften vielfältig zu gestalten und weniger umweltschädlich zu produzieren.

Sagt zum Beispiel, dass in Sachen Vielfalt der ökologische Landbau zwar überlegen ist, aber „Bio“ eben pro Kilogramm Pro-



Professor Dr. Urs Niggli nach seinem Vortrag im Dialog mit dem vielköpfigen und fachkundigen Publikum in der Gschwender Gemeindehalle. Rechts Moderator Horst Niermann.

Foto: res

dukt auch nicht besser fürs Klima sei als konventionell produzierte Lebensmittel.

Sagt zum Beispiel, dass die nachhaltige Graslandnutzung weiterhin notwendig bleibt, um die Ernährung der Menschheit zu sichern. Und bezweifelt zugleich stark, dass genügend pflanzliche Nahrungsmittel produziert werden könnten, um die Menschheit mit veganer Ernährung satt zu bekommen.

All das und noch einiges mehr

von einem Experten, der als anerkannter und gefragtester Forscher zum biologischen Landbau gilt, sozusagen als „Bionier“. Der zum Beispiel mit der Ausrichtung des UN-Welternährungsgipfels im Herbst 2021 in New York beauftragt war. Der 30 Jahre lang Direktor des Forschungsinstituts für biologischen Landbau (FiBL) war und dieses zu einer führenden Biolandbau-Forschungseinrichtung weiterentwickelt hat.

Das ist ganz klar „wohlig provozierend“. Aber es ist ganz klar auch mehr: „Noch bin ich positiv optimistisch“, sagt Urs Niggli und ist überzeugt, dass problemlos zehn Milliarden Menschen ernährt werden könnten, wenn ein Umdenken einsetzt und alle Möglichkeiten genutzt werden.

Für ihn bedeutet das, dass biologische Landwirtschaft und hochtechnologische Landwirtschaft ineinandergreifen - die konventionelle Richtung habe

Nachholbedarf in Sachen Biodiversität und Humusaufbau, die biologische könne in Sachen Hightech noch einiges lernen. Beide zum Beispiel mit dem Ergebnis, dass der Pflanzenschutz besser gemanagt wird. So könnte etwa der Maiszünsler über Drohnen bekämpft werden, die polyphage Wespen punktgenau aussetzen, und ihm könnte durch intelligente Fruchtfolge die Verbreitung erschwert werden.

Urs Niggli setzt aber auch darauf, dass die landunabhängige Lebensmittelproduktion - angefangen von Fisch und Algen bis hin zur Herstellung zellbasierten Fleisches - weiterentwickelt wird. Er will, dass sich die Landwirtschaft dezentral entwickelt, unabhängig von Konzernen und in größtmöglicher Vielfalt. Für den Professor gehört dazu dann, dass gleichzeitig die Menschheit die Ausbeutung der Natur stoppt und sich selbst beschränkt; dass sie den Ressourcenverbrauch reduziert und trotzdem zufrieden ist (Suffizienz), dass sie die Ernährungsgewohnheiten ändert.

Den Fleischkonsum auf 60 Prozent zu reduzieren, das wäre nachhaltig, meint Urs Niggli. Deshalb wünscht er sich attraktive Angebote in Restaurants, die beweisen, dass pflanzliche Proteine gut schmecken. Und er wünscht sich technische Verfahren zur Wiederverwertung organischer Abfälle - verbunden mit einer Verwertung der Müllabfuhr. Er wünscht sich Offenheit für die Vielfalt an Innovationen. „Wir müssen uns davon lösen, immer unsere eigene Lösung als die einzige Lösung zu sehen“, sagt er und fordert von der Politik und der Wirtschaft, dass sie diese Transformation unterstützen und nicht nur auf den Verbraucher abwälzen.

## Wie weiße und graue Flecken beseitigt werden sollen

**Breitband** Die Gemeindeverwaltung plant den flächendeckenden Ausbau von Breitband.

**Abtsgmünd.** Umschwung in Sachen Breitbandausbau: Ursprünglich hatte der Gemeinderat im September 2017 beschlossen, für die Herstellung der Breitbandhausanschlüsse eine Pauschale zu erheben. Jetzt haben sich die Fördervoraussetzungen für das Graue-Flecken-Programm dahingehend geändert,

dass der Ausbau bis an die Netzabschlussdose des Endkunden mit 90 Prozent gefördert werden kann. Der Gemeinderat hat in seiner jüngsten Sitzung entschieden, die 2017 beschlossene Hausanschlusspauschale nicht anzuwenden und somit die Hausanschlüsse ohne private Kostenbeteiligung herzustellen. Bürger-

meister Armin Kiemel zeigte sich erfreut, dass Bund, Land und Kommunen nun massiv in Breitband investieren, damit gerade der ländliche Raum digital nicht abgehängt werde. „Jeder Hausanschlusspauschale nicht anzuwenden und somit die Hausanschlüsse ohne private Kostenbeteiligung herzustellen. Bürger-

Kabelanschluss an. Im kommenden Jahr sollen etwa vier Millionen Euro in Breitband investiert werden. „Die Bevölkerung hat große Erwartungen, es muss jetzt losgehen“, meinte Robert Kruger. Man möge doch die Bürgerinnen und Bürger über die Vorgehensweise informieren, bat Marlies Bükler. Bürgermeis-

ter Kiemel bat um Verständnis, dass diese Großmaßnahme nicht von heute auf morgen zu erledigen sei. Schließlich spreche man von 1000 Hausanschlüssen plus X. Bei anstehenden Straßensanierungen wolle man künftig mit Argusaugen darauf achten, „dass komplett inklusive Breitband verlegt wird.“ ls

## Die „Notaufnahme“ für arme Igel ist voll besetzt

**Ehrenamt** Gögginger Grundschüler spenden für die Wildtieraufgangstation - warum weitere Hilfe nötig ist.

Göggingen. Die Nächte sind inzwischen ungemütlich und die Igel finden kaum noch etwas zu fressen und sollten sich längst auf den Winterschlaf vorbereitet haben. „Leider ist das vielen noch nicht gelungen und vor allem die kleinen Igel sind noch nicht fett genug, um die Wintermonate zu überstehen“, sagt Elke Wengert, deren Wildtieraufgangstation derzeit restlos überlastet ist. Über 500 Igel sind ihr seit August aufgenommen und versorgt worden. Zum Glück habe sie acht ehrenamtliche Helferinnen, die im Schichtbetrieb Flaschen geben und Igelquartiere ausmisten.

Elke Wengert verfügt über eine 40-jährige Erfahrung im Umgang mit Wildtieren und hat sich so viel Wissen angeeignet, so dass selbst Tierärzte an sie verweisen. Darum freuten sich die Kinder der Grundschule Göggingen ganz besonders, als das Ehepaar Wengert mit einigen Igeln in die Schule kam und den Schülern vieles zeigen, erzählen und ihre Fragen fachkundig beantworten konnte.

So erfuhren die Kinder zum Beispiel, dass die Igel nicht mehr genügend Nahrung finden, weil es durch das Spritzen und intensive Bearbeiten der Felder viel weniger Insekten gibt. Die Stacheltiere fressen deshalb hauptsächlich Schnecken und Wür-

mer. Durch diese nimmt der Igel allerdings Saug- und Lungenwürmer auf, welche seiner Gesundheit so sehr schaden können, dass der Igel daran sterben kann, wenn er keine Käfer zum Fressen findet, die ein natürliches Gegenmittel enthalten. So

liegt die allgemeine Lebenserwartung eines Igels bei rund sieben Jahren, in Baden-Württemberg allerdings derzeit nur bei zwei bis vier Jahren. Wenn ein Igel krank, verletzt oder unterernährt gefunden wird, muss er unbedingt in eine Tieraufgangstation gebracht werden, wo er behandelt, medikamentös versorgt und von Parasiten befreit wird. Die Tiere bekommen eine Spezialnahrung, die sie auch verdauen können, denn Igel sind von Natur aus Fleischfresser. Bei Familie Wengert ist dies unter anderem eine selbst hergestellte Drohnen-Milch. Denn Igel dürfen keinesfalls mit normaler Milch gefüttert werden.

Doch auch verletzte Tiere, die zum Beispiel dem modernen Feind Auto oder Rasenroboter zum Opfer fielen, werden in der Auffangstation abgegeben, ebenso Igelwaisen, die es nicht allein geschafft haben.

Wenn die Stacheltiere grundversorgt wurden, können sie an bereitwillige Helfer abgegeben werden, die sich dann weiter

kümmern. Dies geschieht in engem Kontakt mit der Wildtieraufgangstation. In den Ferien kommen auch gerne Kinder zu Familie Wengert und helfen beim Versorgen und Fläschchen geben.

Da Elke Wengert und ihr Team diese Arbeit ehrenamtlich machen und im Monat für Futter, Medikamente und Tierarztkosten rund 1000 Euro gebraucht werden, ist die Station auf Geldspenden angewiesen. Dank der Gögginger Grundschüler und ihrer Familien konnten 370 Euro an die Gögginger Wildtieraufgangstation übergeben werden. Ebenso unterstützten zahlreiche Privatpersonen und Einrichtungen die Helfer, denn das Ehepaar Wengert ist öfter vor allem in Schulen und Kindergärten unterwegs, um zu informieren.

Kontaktaufnahme und Spenden unter: Wildtieraufgangstation Elke Wengert online.waw@web.de IBAN: DE03614901501038305420 BIC: GENODE31AAV



Stolz überbrachten die Schüler die gesammelten Geldspenden an Elke Wengert (im Bild mit ihren Enkeln), hinten Geschwister, die in den Ferien bei der Versorgung helfen.

Foto: privat